

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten, sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
57. Jahrgang.

N 68.

Donnerstag, den 24. März

1910.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Bäckereigehilfin Friederike Wilhelmine v. Bochmann geb. Meinhof in Eibenstock wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Eibenstock, den 21. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Im Handels-Register ist eingetragen worden:
— am 21. März 1910 auf Blatt 314 für den Stadtbezirk —
die Firma **Stadt-Apotheke u. Drogenhandlung Erich Wagner in Eibenstock**
als Inhaber: der Apotheker Karl Erich Wagner in Eibenstock. Ge-
schäftszweig: Betrieb einer Apotheke und Drogenhandlung.
— am 23. März 1910 auf Blatt 315 für den Stadtbezirk —
die am 15. März 1910 errichtete Firma **Ergeb. Seifenpulver- und Bleichsoda-**
Fabrik Puchelt & Co. in Eibenstock.
a's Gesellschafter: Clara Lina Puchelt geb. Leithold in Eibenstock und
ein Kommanditist. Geschäftszweig: Herstellung von Seife, Seifenpulver, Bleich-

soda und anderen chemischen Produkten. Procura ist erteilt dem Geschäftsführer
Albin Richard Puchelt in Eibenstock.
Eibenstock, am 23. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 24. März 1910,

nachmittags 2 Uhr

sollen in **Röckels Gasthof in Hundshübel** folgende eingelagerte Sachen, nämlich:
**1 Piano, 1 Harmonium, 1 Reitwagen mit gelbem Korbgesicht, 1 Vieh-
wagen, 1 Herrenschreibtisch, 1 Copierpresse mit Tisch, 1 Glasbrant,
2 Sofas, 1 runder Tisch, 2 Fleischhacker, eine Anzahl Geschirre, Küm-
mete usw.**

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Eibenstock, den 22. März 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Mystisches vom Balkan.

„Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was“:
Dieses so berühmte Wort gilt wieder einmal vom Bal-
kan, und es macht ganz den Eindruck, als wenn bei all
diesen Vorgängen Rußland hinter den Kulissen die
Drähte zieht. Herr Iswolski scheint alles daran setzen
zu wollen, um den Einfluß der russischen Politik wieder
zu erhöhen und so das gegenüber Oesterreich erlittene
Nisako wieder auszugleichen. Als Vorspann für die
Durchführung seiner Pläne will augenscheinlich Herr
Iswolski die Könige von Bulgarien und Serbien be-
mühen, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl,
daß die sich anschließenden Besuche dieser beiden Bal-
kanfürsten in Konstantinopel von Petersburg aus in-
spiriert sind und zweifellos ein ganz bestimmtes Ziel
im Auge haben, welches natürlich Rußland zugute kom-
men soll. Die Annäherung Serbiens und Bulgariens
an die Türkei soll zweifellos gleichfalls Rußlands In-
teressen dienen, indem man hofft, auf diese Weise auch
Einfluß am goldenen Horn zu erlangen. Das Pro-
jekt von der Errichtung eines Balkanbundes spukt wie-
der herum, nur daß man diesmal das Präsidium der
Türkei übertragen wissen will; da man nun von Peters-
burg aus alle kleineren Mitglieder dieses Bundes im
Zügel hat, so hofft man wahrcheinlich an der Kava,
die Politik dieses Balkanbundes nach eigenem Ermessen
dirigieren zu können und Herr Iswolski geht dabei
auch von der Absicht aus, den Einfluß Deutschlands und
auch Oesterreichs daselbst zu brechen. Neugierig freilich
stellen sich die Besuche König Ferdinands wie König
Peter als solche dar, die lediglich internen Charakter
haben und dazu dienen sollen, insbesondere auf wirt-
schaftlichem Gebiete eine Besserung der Situation her-
beizuführen. Hieraus wird die Türkei gern eingehen
wollen, weil dies nur im eigenen Interesse sein kann.
Etwas anderes ist es aber, ob sich die Türkei so ohne
weiteres in das Schlepptau der russischen Politik wird
nehmen lassen. Die junge moderne Türkei ist viel
zu selbstbewußt, um sich als Anhängsel zu betrachten,
und die Türkei hat überdies genug traurige Erfahrun-
gen mit der russischen Politik durchzumachen gehabt,
um nicht gewarnt zu sein. Wohin der Weg geht, zeigt
auch der Jubel, der sich wegen der Petersburger Reise
in Belgrad erhebt, der sozial gehasste und angefeindete
König Peter ist mit einem Male wieder der Held des
Tages und die Bevölkerung bringt ihm Ovationen dar.
Das Merkwürdigste dabei ist aber, daß zu derselben
Zeit, wo Herr Iswolski dabei ist, die Maschen eines
Netzes zu stricken, in welchem man Oesterreich festhal-
ten will, derselbe Herr Iswolski es fertig gebracht hat,
eine diplomatische Verständigung mit Oesterreich-
Ungarn wieder herbeizuführen, die in der Hauptsache den
Balkan im Auge hat. Man weiß, daß die Besserung
der Beziehungen mit Rußland den Herren in Wien nur
angenehm sein kann, weil dadurch wenigstens vorläu-
fig, die Reibungen aufhören, indessen fragt sich auf
wie lange. Die österreichische Diplomatie — und Herr
Kehrenthal kennt ja seinen „Freund“ Iswolski — wird
zweifellos auf der Hut sein und sich dadurch keines-
wegs einlassen lassen, sondern die Entwicklung der
Dinge mit schärfster Aufmerksamkeit verfolgen. Auch
der Umstand, daß angeblich alle diese Aktionen mit Wis-
sen und Willen Englands vorgenommen sein sollen,
gibt Anlaß zu Bedenken. Alles scheint demnach darauf
hinzudeuten, daß der Balkan über kurz oder lang leicht
der Herd neuer internationaler Bäumung werden
kann.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Der Geburtstag des alten Kaisers.
Aus Anlaß der 113jährigen Wiederkehr des Geburts-
tages Kaiser Wilhelm I. erschienen am Dienstag der
Kaiser und die Kaiserin im Mausoleum zu Charlotten-
burg und legten einen Kranz nieder. Das Mausoleum
war reich geschmückt. Der Katafalk erstreckte im Zer-
zenglanz. Der Kaiser sprach dann später im Auswär-
tigen Amt vor. Zur Frühstückstafel waren die frü-
heren Umgebungen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Fried-
richs geladen.

— Eine Stiftung für deutsche Schulen
in Südamerika in Höhe von 200000 Mark ist dem
deutschen Kaiser von dem bisherigen deutschen Gesand-
ten in Buenos Aires von Waldhausen überreicht wor-
den. Die Zinsen sollen zur Förderung deutscher Wohl-
fahrtsanstalten in den drei La Platastaaten Ar-
gentinien, Uruguay und Paraguay, insbesondere zur
Förderung deutscher Schulen, verwendet werden. Der
Kaiser hat das Kapital dankbar angenommen. Von
wem diese Stiftung herührt, ist in der Meldung leider
nicht gesagt, es ist aber anzunehmen, daß sie von Deut-
schen, die in den genannten drei Staaten wohnen, ge-
sammelt ist. Jedenfalls ist es sehr erfreulich, daß für
solche Zwecke neuerdings sehr erhebliche Summen zu-
sammenkommen.

— Die Verlängerung des deutsch-ägypti-
schen Handelsvertrages. Unsere Handelsbe-
ziehungen zu Ägypten sind durch einen Handels- und
Schiffahrtsvertrag vom 19. Juli 1892 geregelt, in dem
beide Staaten sich für ihren Handel und ihre Schiff-
fahrt gegenseitig die Rechte der meistbegünstigten Na-
tionen einräumen mit der alleinigen Einschränkung,
daß die Bestimmungen des Abkommens sich nicht be-
ziehen auf die Sonderabkommen zwischen Ägypten
und anderen Teilen des Ottomanischen Reiches, sowie
mit Persien und dem Sudan. Der Handelsvertrag,
der am 1. April 1893 in Kraft trat, bleibt in Geltung
bis zum 12. März 1912. Dabei haben beide Teile das
Recht, nach Ablauf des siebenten und vierzehnten Jah-
res Änderungen vorzuschlagen, welche sich etwa durch
die Erfahrungen ergeben haben. Wenn nunmehr zwi-
schen beiden Staaten eine Verlängerung des Vertra-
ges bis zum Ende des Jahres 1917 vorgenommen
werden soll, so dürfte dem Reichstag demnächst eine
entsprechende Vorlage hierüber zugehen. Der deutsch-
ägyptische Warenaustausch hatte im letzten Jahrzehnt
bis zum Jahre 1907 eine erhebliche, und von zwei Aus-
nahmen abgesehen, regelmäßige Steigerung erfahren.
Er erreichte in diesem Jahre 80 Millionen in der Ein-
fuhr und 40 Millionen in der Ausfuhr.

— Nach Kiautschou. Auf Einladung des
Reichsmarineamts unternahm im Herbst der natio-
nalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Görde
und der Zentrumabgeordnete Raden eine Infor-
mationsreise nach Kiautschou. Auf dem Rückwege sol-
len die Betriebe in Port Arthur, Hongkong und Bata-
via besichtigt werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Der ungarische Reichstag ist am Dien-
stag mit einer Thronrede geschlossen worden. In
der Thronrede wird erklärt, daß die Tätigkeit des
Reichstages nach 4 jähriger Dauer sowie das notwendige
harmonische Zusammenwirken der verfassungsmäßigen
Faktoren ins Stoden geraten seien. In dieser für das
Land schädlichen Lage sei beschlossen worden, den

Reichstag vor Ablauf seines Mandates aufzulösen. Die
Thronrede gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Einver-
ständnis und das gegenseitige Vertrauen zwischen dem
König und der Nation den ungestörten Gang des ver-
fassungsmäßigen Lebens sichern werden.

Rußland.

— Petersburg, 22. März. Der König von
Serbien ist heute nachmittag in Jarskoje Selo ein-
getroffen. Zu seinem Empfang waren am Bahnhofe der
Kaiser, die Großfürsten, der Minister des Äußeren, Is-
wolski, u. a. zugegen.

Frankreich.

— Ein Spionenfang. Die Polizei verhaftete
in Lille einen gewissen Van der Baele, der als Preis-
bayer den Namen Tony führt, wegen Spionageverdach-
tes. Er soll auch ein Geständnis abgelegt haben, daß
ihm ein Brüsseler Spionagebureau mit der Aufgabe
nach Frankreich geschickt habe, Lichtbildaufnahmen von
den Festungen an der französischen Nordgrenze anzu-
fertigen.

Italien.

— Rom, 22. März. Reichskanzler von Beth-
mann-Hollweg begab sich heute vormittag 10^{1/2}
Uhr mit dem Gesandten v. Flotow nach dem Quirinal
und wurde vom Könige in Privataudienz empfangen.
Der König hat dem Reichskanzler den Annunciaten-
orden verliehen. Nach der Audienz begab sich der Kan-
zler nach der Consulta und besuchte den Minister des
Äußeren Guicciardini. Die Besprechung der bei-
den Staatsmänner dauerte dreiviertel Stunden. Heute
nachmittag machte der Reichskanzler dem Ministerprä-
sidenten Sonnino einen halbtägigen Besuch. Heute
abend fand im Quirinal zu Ehren des deutschen Reichs-
kanzlers ein Diner statt, an welchem außer dem Kö-
nig und Herrn von Bethmann-Hollweg Ministerprä-
sident Sonnino, Minister des Auswärtigen Guicciar-
dini, die Botschafter Panja und von Jagow, die Mit-
glieder der deutschen Botschaft und eine Reihe hoher
italienischer Würdenträger teilnahmen. Nach dem Di-
ner hielt der König Cercle.

— Rom, 22. März. Der Reichskanzler v. Beth-
mann-Hollweg stattete gestern nachmittag dem
Fürsten und der Fürstin Bälou einen langen Be-
such ab.

— Recht bedauerlich war es, daß das Kabi-
nett Sonnino gerade am Tage der Ankunft des
deutschen Reichskanzlers in Rom seine Demission zu
geben gezwungen war. Die Minister bleiben zwar bis
zur Ernennung der neuen Männer, die zweifellos erst
nach der Abreise des Herrn von Bethmann-Hollweg
erfolgt, im Amte; das ändert jedoch nichts an der
Tatsache, daß der deutsche Reichskanzler diejenigen
Staatsmänner, die für die nächste Zukunft die Geschäfte
Italiens zu lenken haben werden, nicht persönlich ken-
nen lernt. Freilich darf man auch nicht vergessen, daß
für die Ministerien Italiens nur der Wechsel bestän-
dig ist, und daß die Dreibundfreundschaft der neuen
Minister vorab außer Frage steht. Wird nicht Giolitti
persönlich nach der 100tägigen Amtszeit Sonninos wie-
der Ministerpräsident, so wird es doch zweifellos ein
Giolitti nahestehender Staatsmann.

England.

— Der Kampf gegen das Oberhaus. Der
Premierminister hat jetzt die Resolutionen betreffend
das Haus der Lords bekannt gegeben. Sie enthalten
ungefähr das, was man nach den bisherigen Erklä-
rungen der Mitglieder des Kabinetts erwarten durfte
und sehen denen von Campbell-Bannerman ziem-

sich ähnlich. Nur gehen sie vielleicht noch etwas weiter. Die erste Resolution verlangt, daß dem Oberhause alle Rechte abgesprochen werden sollen, in Finanzsachen mitzurechen, und zwar soll der Sprecher des Unterhauses zu entscheiden haben, ob es sich bei den jeweilig austauschenden Gesetzentwürfen um eine reine Finanzbill oder auch um andere Themata handelt, die dem Oberhause zur Beratung vorzulegen sind. Durch die zweite Resolution sollen die Rechte des Oberhauses derart eingeschränkt werden, daß, falls in drei aufeinander folgenden Tagungen ein und dasselbe Gesetz von dem Unterhause angenommen werden sollte, der Premierminister berechtigt sein würde, die Vorlage dem Könige zur Unterschrift zu unterbreiten, wenn die Lords sich weigern, ihre Zustimmung zu geben. Zwischen der ersten und dritten Annahme des betreffenden Gesetzes soll allerdings ein Zwischenraum von zwei Jahren liegen. Die dritte Resolution endlich setzt die Dauer eines Parlaments auf 5 Jahre fest. Diese Resolutionen zeigen, daß das Kabinett vorläufig die Absicht hat, das Oberhaus aller Rechte von irgend welcher Bedeutung zu entkleiden, sobald es im Grunde genommen auf ein Einkammerystem zusteuert. Bisher hatte man angenommen, daß mehrere Minister, darunter der des Äußern, Sir Edward Grey, und der des Krieges, Herr Haldane, sich nicht auf eine so weit gehende Politik einlassen würden, aber es scheint, daß sie schließlich doch nachgegeben haben. — Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ bringt die überraschende Meldung, daß gute Aussichten auf eine Einigung zwischen der Regierung und den irischen Nationalisten vorhanden seien. Montag abend verhandelten der Kanzler und der erste Einseitiger der Regierung mit Herrn Redmond, und nach den Angaben dieses Journalisten einigten sie sich dahin, daß die beiden irischen Parteien für die Dauer dieses Parlamentes die Regierung unterstützen werden. Infolgedessen würde natürlich eine Auflösung des Parlamentes in den nächsten Wochen wenigstens unterbleiben. Die Nachricht ist aber mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Die Mannesucht in der englischen Marine erfährt wieder einmal eine eigentümliche Beleuchtung durch die Vorfälle auf dem Schlachtschiff „Trafalgar“. Das Schiff hatte eine Uebungsfahrt hinter sich und als es den Hafen von Portland anstreifte, wurden in der Nacht vorher sämtliche Zielapparate und Visiervorrichtungen der Kanonen böswillig über Bord geworfen. Da die Schuldigen nicht bekannt geworden sind, erhielt die ganze Mannschaft Bordarrest.

Bulgarien.

Der Zweck des Besuches des Zaren Ferdinand in Konstantinopel. Das bulgarische Regierungsorgan „Preporob“ schreibt, der Besuch des Königs und der Königin der Bulgaren und ihrer Minister in Konstantinopel bezwecke die Lösung aller Fragen, die der Herstellung eines gutnachbarlichen Verhältnisses zwischen der Türkei und Bulgarien im Wege stehen, so der Grenzfrage, der Frage der Anschließung Rumaniens-Kuestendil und des neuen Handelsvertrages. Die Regierung erwarte von dem Besuche Resultate, die geeignet seien, die Bande der dauernden freundschaftlichen Nachbarschaft fester zu knüpfen.

Asien.

Die Lage in Indien ist andauernd hochernst für die Engländer. Die Regierungsbeamten werden mit Drohbrieffen überschüttet. Ein sehr bedenkliches Zeichen ist, daß in verschiedenen Eingeborenen-Regimenten im Innern des Landes Meutereien vorkamen, sobald die Regimenter sofort in die ruhigeren Küstendistrikte strafversetzt wurden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenrod, 23. März. In der Pfarrbesetzungsangelegenheit geht uns folgendes zu: Da das Co-luth. Landeskonsistorium als Kollator der hiesigen Pfarre nach eingetretener Erledigung derselben drei Geistliche vorzuschlagen hat, hat der Kirchenvorstand in seinem ersten Besuch das Konsistorium gebeten, unter den Dreien Herrn Pastor Rudolph mit vorzuschlagen. Als die Oberbehörde hierauf unter Ablehnung dieses Besuches drei andere Geistliche vorschlug, hat der Kirchenvorstand davon abgesehen, diese Herren zu einer Probepredigt einzuladen, und in zwei neuen ausführlich begründeten Schreiben die Besetzungsbehörde ersucht, Pastor Rudolph zum Pfarrer zu ernennen. Als der ablehnende Bescheid auch auf das 3. Besuch einlief, war die gesetzliche sechswochentliche Besetzungsfrist verstrichen und man trat in das sogenannte Vereinigungsverfahren ein. Da für dasselbe der Kirchenvorstand aufgefordert wurde, einen für das hiesige Pfarramt geeigneten Geistlichen zu benennen, so hat er wiederum und zwar zum 4. Male einstimmig um die Ernennung des Diakonus Rudolph. Auf dieses letzte Besuch ist eine Antwort noch nicht eingegangen. Bleibt das Vereinigungsverfahren zwischen Landeskonsistorium und Kirchenvorstand erfolglos, so fällt das Recht der Besetzung an die in evangelisch beauftragten Herren Staatsminister, welche dann einen Geistlichen schicken.

Leipzig, 22. März. Das weltbekannte Grundstück Auerbachs Hof, das sich im Besitz der v. Veltheimschen Erben befand, ist dieser Tage an Herrn Kommerzienrat Anton Wädler verkauft worden. Die jetzt an der Grimmaischen Straße und am Neumarkt stehenden Gebäude werden in absehbarer Zeit katolischen Neubauten Platz machen, und es ist die Anlage einer großen Passage mit Verkaufslotalitäten geplant.

Annaberg, 22. März. In der benachbarten böhmischen Grenzstadt Weipert sind falsche Fünfmärckchen an ein und demselben Tage an verschiedenen Plätzen in Verkehr gebracht worden. Als in dieser Angelegenheit ermittelt wurde, wurde der Ortskrankenschaffner einer benachbarten Gemeinde in Haft genommen. In einigen Fällen ist die Herausgabe falschen Geldes beim Versuch geblieben.

Buchholz, 22. März. Der Verein der Kanoniker und Organisten in den Kreishauptmannschaften Gremnitz und Zwidaun hält am 30. und 31. März in unserer Stadt eine Zusammenkunft ab, bei welcher Standesfragen

beraten, sowie von hiesigen und auswärtigen Kräften ein größeres Kirchenkonzert und freie Orgelvortritte geboten werden sollen.

Jschopau, 22. März. Mit dem König Venz jungen gefahren bei goldenem Sonnenschein und blauem Himmel die Herren in den Mauern unserer Stadt ein, die vor 20 Jahren vom hiesigen Seminar abgegangen waren. Ramen die einen zu Fuß dahergezogen, so brachte die anderen das Dampftröb herbei, und bald waren sie alle bis auf einige wenige vereint, um hier Stunden frohen Wiedersehens und trauter Erinnerung zu genießen. Einem Besuch des Seminars folgte ein Rundgang durch die Stadt, dem sich ein Kommerzanschloß. Dienstag besuchten die Herren das Grab ihres ehem. Direktors und unternahmen einen Spaziergang ins Jschopautal. Ein Mittagsmahl bildete den Schluß dieses fröhlichen Beisammenseins und man schied mit dem Wunsch in spätestens 5 Jahren sich wieder in Jschopau zusammenzufinden.

Bockau, 22. März. Feuerlärm tönte gestern nacht gegen 2 Uhr durch unsere Ort. Auf dem Dachboden des dem Klempnermeister Herrn Fickel gehörigen hintern Wohngebäudes war ein Brand ausgebrochen, der das Haus bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Die Feuerwehren hatten harte Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß das vordere Wohnhaus erhalten werden konnte. Die Entstehungsurache des Schadenfeuers ist noch unbekannt.

Stauchitz, 22. März. Auf dem Heimwege von Riesa wurde am vorigen Sonnabend abends 8 Uhr die Botenfrau aus Niederstaucha auf der Straße zwischen Stöbzig und Döbernitz von einem 35-40 Jahre alten Manne überfallen und ihrer Burschenschaft von 15 Mark beraubt. Der Strafenräuber rief die Frau an: „Geld oder Leben, und wenn Sie's der Polizei anzeigen, kostet's das nächste Mal Blut!“ Mit dem geraubten Gelde floh er nach Döbernitz zu. Er war ein schwächlicher, blasser, mit abgetragenem Jackett versehener Mensch.

Sachsen voran! Die Besichtigung der Brüsseler Weltausstellung durch die deutschen Staaten ist keine gleichmäßige. Preußen wird etwa 20000 bis 30000 Mark für diesen Zweck ausgeben, Baden und Bayern je 24000. Sachsen wendet dagegen erheblich höhere Summen dafür auf, nämlich für die Unterriehausausstellung 20000 Mark und für die Vorführung des sächsischen Kunstgewerbes 26000 Mark, außerdem werden im Rahmen der sonst vorhandenen Mittel gegebenenfalls noch Beihilfen zum Besuch der Ausstellung gegeben. Württemberg legt Gewicht auf Besichtigung der Ausstellung nur durch wenige leistungsfähige Firmen.

Die Einigung Italiens vor 50 Jahren.

1860 — 22. März — 1910.
Von Dr. Emil Haeger.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts herum haben wir in Italien große politische Umwälzungen vollziehen sehen. Auf der einen Seite nimmt der Kampf mit Oesterreich, auf der anderen Seite die diplomatische Intrigue gegen Frankreich, den beiden „getreuen Grenz-nachbarn“ im Osten und Westen kein Ende, und auf der dritten Seite sollten die letzten Stunden des Kirchenstaates geschlagen haben. Diese Kämpfe fällen fast das ganze sechste Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts aus; von ihrem Abschluß soll nunmehr in diesen Zeilen die Rede sein.

Schon im Januar des Jahres 1860 hatte der Diktator Garibaldi die „Regierung der königlichen Provinzen der Emilia“ dekretiert und General Panti hatte die mittelitalienischen Regimenter der piemontesischen Armee angegliedert. Europa staunte über diesen kühnen Schritt, unternahm aber vor der Hand nichts Erhebliches. Eine Konferenz, die sich mit der italienischen Frage beschäftigen sollte, fand nun natürlich nicht statt. Oesterreich lehnte es überhaupt ab, sich an einem solchen Kongresse zu beteiligen. Der Papst aber, der sein Heer andauernd durch Freiwillige verstärkte, schickte sich, wie er am 19. Januar allen höheren Kirchenfürsten mitteilte, zum Märtyrertum an. Jedoch auch hier blieb die Wirkung auf das politische Europa aus.

Inzwischen hatte Cavour die Leitung der sardinischen Ministerialgeschäfte übernommen, der sich schon bei früherer Gelegenheit durch energisches und tühnes Vorgehen einen Namen gemacht. Als Antwort auf das Zirkular des Papstes an die Kirchenfürsten erschien eine Woche später Cavour's Zirkular, in dem er jegliche Restauration der entthronten Fürsten für unmöglich erklärte. „Die Regierung des Königs“, heißt es weiter, „hätte gewünscht, die Entscheidung Europas abzuwarten; da aber der Kongreß ungewiß und es nicht geraten sei, länger zu warten, so übernehme die Regierung die Verantwortlichkeit für die Schritte, welche in Toskana und in der Emilia geschehen“. Das war deutlich gesprochen und ließ im wesentlichen keine erheblichen Nebenschlüsse zu. Diese „Schritte“ aber waren die: daß in den beiden genannten Provinzen wenige Tage vor dem Erscheinen des Cavour'schen Zirkulars die sardinische Verfassung und das sardinische Wahlgesetz proklamiert waren; das Land war also gewissermaßen verfassungsgemäß okkupiert.

Der ganze Februar verging mit Verhandlungen. Man schob die Dinge, ohne sie zu einem rechten und endgültigen Entschluß zu bringen. Schließlich aber mußte, da der März nun inzwischen ins Land gerückt war, doch etwas geschehen. Auf beiden Seiten getraute sich aber keiner den Anfang zu machen. Da tat's Cavour. Man griff zum Mittel der allgemeinen Volksabstimmung, zum Plebiszitt, und damit hatte er auch das Richtige gefunden — das Jugträftigste was es für die Demokraten gab. Am 12. März wurde die Abstimmung in den beiden in Frage kommenden Provinzen vorgenommen. Die allgemeine Aufregung war natürlich eine große und tiefgreifende. Das Ergebnis war das folgende: In der Provinz Emilia gaben von 526 258 Stimmberechtigten 427 512 ihr Votum ab; von diesen erklärten sich 426 006 für den Anschluß an Sardinien. In Toskana erklärten sich von 386 445 Abstimmenden 366 571 für den Anschluß an Sardinien; 15 000 hingegen verlangten die Proklamierung eines

eigenen, selbständigen Staates, ein Verlangen, das natürlich nicht eingelöst werden konnte.

Sardinien ärgerte natürlich nicht, die für seine Chancen günstige Volksstimmung gründlich wahrzunehmen und ließ schleunigst seine Truppen in die beiden genannten Länder einmarschieren, wobei der Hauptwert auf die Besetzung Toskanas gelegt wurde. Toskanas Bevölkerung aber schwamm in Entzücken.

Am 22. März 1860, also heute vor einem halben Jahrhundert, erfolgte dann die offizielle Vereinigung Toskanas mit dem jungen italienischen Königreich. Beide Teile waren bei dieser Verschmelzung sichtlich gut und äußerst vorteilhaft gefahren. Der Jubel im Lande war ein immenser, wenn auch anfangs jene Stimmen nicht schweigen wollten, die die Proklamierung eines selbständigen Staates forberten. Allein auch sie fügten sich gar rasch und sichtlich nicht ungern in die gegebenen Verhältnisse. In Florenz dauerten die Festlichkeiten Tage lang an. In den Ostertagen schwebte man und jubelte den neuen politischen Verhältnissen zu. Ein Verbrüderungsfieber hatte ganz Mittelitalien erfasst; eine große Hoffnungsfreudigkeit durchzitterte das Land. Die allgemeine Freude konnte schier keine Grenzen mehr. Alle passiven Widerstände waren im Handumdrehen gelöst. Sogar der Klerus, der sich anfangs noch schwer gekränkt gezeigt hatte, lenkte schließlich ein, nachdem Cavour die Erklärung abgegeben hatte, daß das Land gut katholisch auch unter den neu geschaffenen politischen Verhältnissen bleiben wolle. So war das Land bald beruhigt.

Das alte kirchlich-feudale Italien war tot. Eine neue Epoche begann für die apenninische Halbinsel, die der wirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Entwicklung. Ueberall im Lande begannen bisher verborgene Quellen der Volkskraft zu sprudeln. Ein gewaltiger Tätigkeitstrieb hatte die Bewohner erfasst. Das Ausland verhielt sich ruhig; das machte die Italiener nur um so selbstberückter und eifriger. „Alles dies war geschehen“, schreibt der Verfasser einer der gelesesten Weltgeschichten, „ohne daß von irgend einer Seite ernstlicher Widerstand geleistet worden wäre. Wo waren die Zeiten hin, in denen die Ausrufung einer Konstitution, ein Soldatenaufstand, ein Regierungswechsel im liberalen Sinne sofort die Heere der Großmächte unter die Waffen gerufen hatte. Ein legitime Regierung, eine uralte Dynastie hatte ihre Sache mit einer Bewegung verkettet, die langsam gereift, ihr Recht in sich selber trug“. Die Befürchtungen, die selbst wohlwollende Kreise hegte, waren verblaßt. Die Volksenergie feierte ihre Triumphe. Die Revolution hatte hier mit der Diplomatie zusammengewirkt; die staatsmännische Erfahrung hatte mit der elementaren Volksstimmung einen festen Pakt abgeschlossen. Die Pole der beiden, die neuen italienischen Geschicke treibenden Faktoren hießen Cavour und Garibaldi. Alle beide: ausgezeichnete Männer in ihrer Art und doch von einander verschieden. Alle in der Luft liegenden Gefahren waren mit namenlosem Geschick und beispiellosem Glück umgangen und vermieden worden. Europa staunte und sah das bisher politisch als unmöglich gelaubte Mögliche, Wirkliche werden. So war Toskana an Sardinien gekommen; so war das neue Italien entstanden.

Nun hieß es und galt es, sich nicht aus den eingeschlagenen Bahnen drängen zu lassen. Und alle weiteren Erscheinungen des Jahres 1860 änderten hieran nichts. Europa stand einer vollendeten Tatsache gegenüber, über die sie sagen das folgende zutreffend: „Die endgültige Sanction, so hätte es scheinen sollen, konnten die Neuerungen des Jahres 1860 nur auf einem europäischen Kongresse finden, und wiederholt war von einem solchen die Rede. Allein ein solcher Kongreß erwies sich als unmöglich. Er hätte schließlich doch nicht umhin gekonnt, das als zu Recht bestehend anzuerkennen, was die europäischen Höfe, selbst die am meisten vorurteilsfreien, vorläufig höchstens als Tatsache sich gefallen lassen wollten. Man mußte erst die Zeit wirken lassen, die vieles erträglich macht, und es einzuweisen den einzelnen Staaten überlassen, wie sie sich zu den Ereignissen stellen wollten und konnten“. Das sind Worte, die auch heute noch ihre volle Geltung behalten haben. Die neuen Verhältnisse hatten sich rasch im neuen Lande eingebürgert. Man fühlte die starke Hand, wenigstens in Toskana. Und wenn auch im Süden Italiens hier und da Gerüchte von vagabondierenden Räuberbanden auftauchten, der Kern war wohl wahr, aber die Umkleidung von einer starken südlichen „Lebhaftigkeit“.

So lagen die Dinge am Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Ein halbes Jahrhundert ist es nun her, daß Toskana dem geeinten Königreich angehört. Das Land hat diesen Schritt, zu dem es die Volksabstimmung führte, nicht bereut. Im Gegenteil: es hat sich geträugelt und ist stark geworden und heute ist Toskana das eigentliche Herz von Italien. Und nicht nur in Toskana allein, sondern sicherlich in ganz Italien, wird man den heutigen Tag in würdiger Feierlichkeit begehen, der in der italienischen Geschichte einer der größten Schritte zur Verwirklichung der neu geschaffenen Stärke und Einheit bedeutet. Doch nicht nur Italien allein freut sich dieses Geschehens, sondern auch seine Dreibundgefährten Deutschland und Oesterreich, die den italienischen Verbündeten Gruß und Glückwunsch bei dieser Gelegenheit entbieten.

Von Schlößern, die im Monde liegen.

Roman von R. Knechtel-Schönaue.
(Schluß).

„Ja, die lieben Mütter, sie können das Eheftisten nun einmal nicht lassen“, erwiderte Berner, einige Bilder an der Wand über dem Sofa gerade rüdend. „Sie könnte doch an dem einen glücklichen Paar vorläufig genug haben und zufrieden sein, daß sie Jutta bei sich haben kann. Aber nein, da müssen immer neue Zukunftspläne geschmiedet werden.“ „Schilt nicht, du Brummbär! Die Mutter meint es gut.“ Sie weiß eben, daß ein echtes Weib nur sein wahres

Glad
finden
Es ist
daran,
gar n
das J
wenn
sich dr
Bahnt
E
andern
Haush
ein sch
Kerzen
sehen
die Kä
stuhle
spann
Jutta,
Er ent
und J
Kiefern,
und n
sinnige
Hände
um sie
hatte.
Brief
ihr bis
den Ka
bleiben
Erröten
der
die Ker
Schein
zu
der an
den Tag
Weihn
recht fr
Ich
mir bei
Lichtern
lieber I
hätte, n
Sie in
beichte.
sährliche
Schlößle
junges
Gebirgs
Tätigkeit
fehlt ihm
Blüdstre
Weib a
er eben
das We
Schlosse,
und in
Ob
Doktors
als treue
Armen,
eins: ob
hinwegz
wieder g
und fönn
Drei
in seinen
Baut
händen
ihr Haup
Sie tonnt
lassen.
Eine
leichteren
sprang sie
die Schre
Telegram
Gerat
Kopf zur
„Jutt
tommt, i
dir untrer
„Berg
Belzmüge
„Ich f
amt. Wo
„Er
dem Blat
oerschweig
„O, d
wie in G
wie mögli
„Ich
kommen, r
„Ein e
Elfriede, d
um nach d
„Dafür
„Siehe, i
den Jettel
Siegesjah
Erstau
hocherglüh
Antist auf
stammeln
Und el
da droben
an der G
seinen Fer
berbeigeist
steht könn
um dann d
mit einem
Drober
sneite der
las beim
wenigen W
Ja, ja,

glück im eigenen Heim, an der Seite eines geliebten Gatten finden kann, und das möchte sie auch für Jutta erreichen. Es ist das wieder nur ein Beweis ihrer Selbstlosigkeit, denn daran, daß sie dann allein zurückbleiben würde, denkt sie gar nicht. Und allein dürfte sie auch nicht bleiben. Hier das Zimmer soll ihre Heimat werden, nicht wahr, Liebster, wenn Jutta doch noch heiraten sollte."

"Mein gutes, liebes Weib!" flüsterte Werner, Elfriede an sich drückend. "Aber nun komm, es ist höchste Zeit, zum Bahnhof zu gehen."

Es war eine stille, aber glückselige Weihnachtsfeier, die am andern Tage bei dem jungen Ehepaare stattfand. In des Hausherrn Zimmer war der Gabentisch bereitet worden und ein schön geschmückter Weihnachtsbaum erhob sich mit seinem Kerzenschimmer den traulichen Raum. Eng umschlungen saßen Werner und Elfriede auf der Chaiselongue, während die Rätin sich im neuen, von ihr und Jutta gestifteten Schaukelstuhl wiegte, die flehigen Hände, ausnahmsweise einmal ohne Strickzeug, müßig im Schoße ruhen lassend. Voll gespannter Aufmerksamkeit beobachteten die drei Augenpaare Jutta, die soeben den Karton des Doktors geöffnet hatte. Er enthielt nichts als eine Anzahl frischer, duftender Tannen- und Fichtenzweige, einige Büschel der eigenartigen Zwergkiefern, wie man sie nur im Riesengebirge findet, Palmfächerchen und mit roten Beeren geschmückte Stechpalmenzweige. Ein sinniger Weihnachtsgruß aus den schlesischen Wäldern. Juttas Hände bebten leise, als sie die grünen Zweige herausnahm, um sie in einer Schale zu ordnen, die ihr Elfriede geholt hatte. Als sie die letzten Reiser aufhob, bemerkte sie einen Brief auf dem Boden des Kartons und eine Blutwelle stieg ihr bis zur Stirn empor. Hastig deckte sie den Deckel auf den Karton und verließ mit ihm das Zimmer. Die Zurückbleibenden sahen sich bedeutungslos an, sie hatten das tiefe Erröten wohl bemerkt und dachten sich ihr Teil.

Drüben im Gastzimmer steckte Jutta mit zitternden Händen die Kerze an, setzte sich auf das Sofa und las beim flackernden Schein des Lichtes, was der Doktor schrieb:

Mein liebes Fräulein!

Aus meiner neuen Heimat, aus dem winterlichen Walde, der an mein kleines Grundstück stößt und in dem ich mich nach den Tagesgeschäften zu ergehen pflege, sende ich Ihnen diesen Weihnachtsgruß mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß Sie ein recht frohes und gesegnetes Christfest feiern mögen!

Ich werde einjam bei meinem Bäumchen sitzen, das ich mir höchst eigenhändig aus dem Walde geholt und mit Lichtern geschmückt habe, und mich im Geiste in den Kreis lieber Menschen versetzen, in dem ich gern persönlich geweilt hätte, wenn mich nicht ein Etwas davon zurückhielte, das Sie in Verwunderung sehen wird, wenn ich es Ihnen jetzt beichte. Der alte Doktor ist nämlich in Ihre Fehler, der gefährlichen Träumereien, der Estapaden nach im Monde liegenden Schlössern, verfallen. Er hat das Ziel seiner Sehnsucht aus jungen Tagen erreicht: ein traulich heim in einem romantischen Gebirgsort und eine nicht leichte, aber hochbefriedigende Tätigkeit als simpler Landarzt. Aber das Dritte, das Beste, fehlt ihm noch und jeden Tag sieht er es mehr ein, daß sein Glückstraum ein unvollkommener ist, solange nicht ein liebes Weib an seiner Seite schaltet und waltet. Und dann fängt er eben an zu träumen und mondwärts zu klettern, denn das Weib, das er sich ersehnt, das sich da oben in einem Schlosse, und die Zweifel quälen ihn, ob es wohl herabsteigen und in das kleine Doktorhaus am Walde einziehen möchte?

Ob es das Prinzeßmännchen aufgeben und als schlichte Doktorfrau ihm durch die Höhen und Tiefen seines Berufs als treue Gefährtin und selbstlose, unermüdete Helferin der Armen, Schwachen und Kranken folgen könnte? Und noch eins: ob es auch über den Schatten in seiner Vergangenheit hinwegsehen vermöchte, und wenn er ihn noch hin und wieder quälte, ihn mit linder Frauenhand verschmeicheln wollte und könnte?

Drei inhaltschwere Fragen, auf deren Beantwortung in seinem einsamen Waldhause bang und sehnsüchtig harret,

Ihr
Dr. Lorenz.

Laut ausschlagend barg Jutta ihr Antlitz in beiden Händen und heiße Tränen negten das Briefblatt, auf dem ihr Haupt ruhte. Das Herz war ihr zum Zerpringen voll. Sie konnte das Glück, das ihr da geboten wurde, noch nicht fassen. War das ein gnadenvolles Weihnachtsfest!

Eine Weile ließ sie noch die Freudentränen rinnen, erleichtert sie ihr doch die Brust und das Herz. Dann aber sprang sie auf, schlug den Deckel ihres Reisetorbes zurück, riß die Schreibmappe heraus und schrieb in fliegender Hast ein Telegramm.

Gerade, als sie damit fertig war, steckte Werner den Kopf zur Türe herein und rief scheltend:

"Jutta, du Treulose! Wenn du nicht bald hinüberkommst, brennen die Kerzen am Baume aus und du ziehst dir unter aller Ungnade im höchsten Maße zu!"

"Verzeiht!" rief Jutta aufspringend und nach Jade und Pelzmütze greifend.

"Ich komme gleich zurück, muß nur schnell aufs Telegraphenamt. Wo ist es, lieber Schwager?"

"Erlaube, daß ich das besorge!" antwortete Werner, nach dem Blatte lassend. "Fürchte keine Indiskretion — ich bin verschwiegen wie das Grab!"

"O, du kannst es immerhin lesen," sagte Jutta, das Antlitz wie in Blut getaucht. "Aber es liegt mir daran, so schnell wie möglich —"

"Ich fliege, holde Schwägerin, und werde mir vornehmen, wie der Weihnachtsengel in eigener Person!"

"Ein etwas ausgewachsener Weihnachtsengel," rief spottend Elfriede, die mit der Justizrätin eben auf der Schwelle erschien, um nach den Säumigen zu sehen.

"Dafür aber auch ein ganz echter mit der Botschaft: 'Siehe, ich verkündige euch große Freude!' rief Werner, den Zettel, auf den er nur einen Blick geworfen, wie eine Siegesfahne schwenkend und zur Türe hinausstürmend.

Erlaunt, fragend sehen Elfriede und die Rätin zu der hocherglühenden Jutta hinüber, die nun mit glückverklärtem Antlitz auf sie zugeflogen kam sie umhastete und küßte und in flammenden Lauten ihr süßes Geheimnis kundgab.

Und eine Stunde später, da tappete ein Telegraphenbote da droben im Riesengebirge durch den tiefen Schnee und riß an der Glocke des Doktorhauses, als ob Tod und Unheil an seinen Fersen haften. Brummend kam die alte Haushälterin herbeigeeilt, um zu öffnen. "Nicht mal am heiligen Christfest können sie den armen Herrn in Frieden lassen," schalt sie, um dann den Boten in die warme Küche zu führen und mit einem Glase Glühwein zu laben.

Dröben aber am Schreibtische seines Arbeitszimmers öffnete der Doktor mit bebenden Händen das Telegramm und las beim Scheine der grünverhangenen Arbeitslampe die wenigen Worte:

"Ja, ja, ja!"

Jutta.

Und es war, als ob diese vier mit dem Blaustift geschriebenen Worte eine Zaubersformel enthielten und den ersten Mann in einen Laumel des Entzückens versetzten. Er reichte die Arme, als streife er Fesseln ab, die ihn lange gebunden, und als ob er seine Kräfte aufs neue probieren wolle. Dann stürzte er mehrmals in dem mäßig großen Raume auf und ab, um schließlich vor dem kleinen Christbäumchen in einer Ecke des Zimmers stehen zu bleiben und die gelben Wachslichter anzuzünden.

Der Polsterstuhl, der in der Fensternische stand, wurde herangerückt und in ihn gelehnt, schaute Doktor Lorenz unverwandt auf die flimmernden Lichter und hielt seine Stille, aber glückselige Weihnachtsfeier.

Und als dann die Kerzen langsam eine nach der andern verglommen und der schwelende, süßen Wachsduft verbreitende Lichterdampf das Bäumchen wie mit leichten Schleiergeweben umspann, da war es dem einsamen Manne, als ob ein Gebild aus Himmelhöhen sich langsam zur Erde senkte, um, hier festen Fuß lassend, sein Schloß mehr im Monde zu sein, sondern ein Stück Paradies auf Erden zu werden.

Bermischte Nachrichten.

— Erfindung zur Entlastung der Telephonlinien. Eine praktische Erfindung im Telephonverkehr ist von einem höheren Telegraphenbeamten in München gemacht worden. Auf einem Draht, der mehrere Stationen verbindet, wird gleichzeitig Gleichstrom und Wechselstrom benutzt, so daß von einer Station aus und auf ein und derselben Linie gleichzeitig mit verschiedenen Stationen gesprochen werden kann.

— Selentertes Motorboot. Bei Frederikshafen sind 5 Mitglieder der Heilsarmee ums Leben gekommen die sich in einem Motorboot nach Hirtsholm begeben wollten, um dort eine Verammlung abzuhalten. Das Boot kenterte, wobei die 5 Insassen ins Wasser fielen und ertranken.

— Die Tochter der Frau Steinheil, Martha Steinheil, hat sich um eine Anstellung bei der Post beworben, um ihren Lebensunterhalt selbstständig gestalten zu können. Sie wünschte in der Abteilung zur Herstellung der Briefmarken beschäftigt zu werden, wo die Arbeiterinnen 5 Francs täglich verdienen. Die Bitte des Mädchens konnte nicht erfüllt werden, da die Arbeiterinnen ausschließlich Waisen und Witwen früherer Postbeamter sind.

— Schneefall. In Thüringen sind wieder starke Schneefälle eingetreten. In verschiedenen Ortshäfen im Gebirge kann der Verkehr nur durch Schlitten aufrecht erhalten werden.

— Peary kommt nach Europa. Nordpolfahrer Peary hat die "Magyar Földrajzi Társaság" (Geographische Gesellschaft) in Budapest benachrichtigt, daß er im Begriffe sei, nach Europa zu kommen. Peary, dessen Gemahlin eine geborene Oesterreicherin ist, will in den Geographischen Gesellschaften in Wien und Budapest öffentliche Vorträge über seine Erreichung des Nordpols halten.

— Schiffskatastrophe. Wie ein aus Madagaskar im Pariser Marineministerium eingegangenes Telegramm meldet, ist ein großes Schiff unbekannter Herkunft 160 Meilen von Diego Suarez gescheitert.

— Eine neue Naphthaquelle. Auf den Bergen der Batur Naphthagefellschaft ist eine neue Naphthaquelle, die bis 200 000 Pud täglich liefert, erschlossen worden.

— Anarchisten in Konstantinopel. Von Saloniki wurden 200 Polizeiagenten telegraphisch nach Konstantinopel berufen, die dort während der ganzen Zeit des Aufenthalts der beiden Baltantönige bleiben werden. Die strengen polizeilichen Maßregeln der Behörden sind durch eine große Anarchistenfurcht veranlaßt. Denn aus den verschiedensten Hauptstädten Europas ist die Pforte verständigt worden, daß sich die berüchtigtesten Anarchisten in jüngster Zeit alle nach Konstantinopel begeben haben sollen.

— Die neue Südpolexpedition Shackletons ist in einem Maßstabe geplant, wie er bisher noch nicht dagewesen ist. Die Aufgabe der Expedition wird rein wissenschaftlich und geographisch sein, mit der Erreichung des Südpols hat sie nichts zu tun. Die Mittel für das Unternehmen sind dem verdientvollsten englischen Forscher, dessen Südpolexpedition von 1908/09 noch in bester Erinnerung steht, in reichstem Maße zur Verfügung gestellt.

— Der Duez-Scandal. Der Pariser Untersuchungsrichter, der in die Unterschlagungen des Reichengulterwalters Duez Licht bringen soll, hatte einen recht unterhaltenen Damentag. Die Damen nämlich, die von Duez ausgehalten worden waren, wurden vernommen. Duez erste Geliebte meinte, daß der Liquidator die Gelder irgendwie beseitigt hätte, denn gegen sie sei er fällig gewesen, lumpige 1500 Fracs. habe sie von ihm monatlich bekommen.

— Ein vorsichtiger Medlenburger. Eine niedliche Geschichte wird der "Freie Jtg." aus einem medlenburgischen Dorfe erzählt. Im Schulhause klopfte es an die Türe der untersten Knabenklasse. Der Lehrer öffnete und erblickte einen Anirps, der auf die Frage des Lehrers, was er wolle, mit wichtiger Miene versichert, daß er Ostern beim Lehrer in die Schule komme, vorher aber dem Unterrichtsamt einmündig bedürftig möchte. Lächelnd weist der Lehrer ihm einen Platz an, und mühsenstill verharret der Kleine bis zum Schluß des Unterrichts. Beim Verlassen des Schulzimmers aber äußert er auf die Frage des Lehrers, wie es ihm gefallen habe: "Na, mit dat Scholghahn, dat war 't mi ist woll noch äwerlegg'n!"

Wettervorhersage für den 24. März 1910.
Nordwestwind, bedeckt, kühl, zeitweise Regen und Schnee.

Fremdenliste.

Nachmittag haben im
Kaufhaus: M. Hilbert, Kaufmann, Gausau. Karl Steubler, Kaufmann, Juidau.
Reichshof: Jacob Graf, Kaufmann, Eger. Hans Schneider, Chauffeur, Dresden. Carl Stübe, Kaufmann, Berlin. Curt Sörber, Kaufmann, Dresden-K.
Stadt Leipzig: Hermann Domann, Kaufmann, Kottbus. Direktor Pfeiffer mit Ehefrau u. 2 Kindern, Gnanau. Otto Sellmann, Kaufmann, Leipzig.
Stadt Dresden: Hugo Bloch, Reisender, Prag. Willy Hoffmann, Dreigß, Plauen. R. Salomon, Kaufmann, Berlin.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Lützen

vom 18. bis mit 22. März 1910.
Aufgebote: a. hiesige: Der Bäcker Oskar Theodor Kreyßmar in Chemnitz mit der Stiderin Olga Marie Hutter hier.
b. auswärtige: keine.
Eheschließungen: Der Kumpner Max Otto Weigel in Reimnitzschau mit der Stiderin Marie Anna Bley hier.
Geburten: (Nr. 80 b. m. 84) Dem Maschinenführer Theodor Bill hier 1 T. Dem Stadtmachinenbesitzer Richard Reubahn hier 1 S. Dem Rauerer Alois Kunz hier 1 T. Dem Rautscher Theodor Franz Lüttge hier 1 T. Hierüber 1 unehel. Geburt in Blauenhof.
Sterbefälle: keine.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Lützen

Am Gründonnerstag.
Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst für die Neukonfirmierten, deren Angehörige und die Gemeinde. Pastor Rudolph.

Am Karfreitag.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.
Chorgesang: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Met. für Olosh. und gem. Chor v. R. Praetorius.
Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Gründonnerstag (den 24. März 1910).
Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Pastor Ruppel und Pfarrer Wolf.
Anmeldungen hierzu wolle man am Mittwoch in der Pfarramtsexpedition bewirken.

Karfreitag (den 25. März 1910).

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pfarrer Wolf. Kirchenmusik: „Sehet herab und siehet die Jungfrau heiligen Sohne“, Lied von Mozart.
Nachm. 3 Uhr: Liturg. Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer Wolf und Pastor Ruppel.
Anmeldungen hierzu wolle man nach dem Vormittagsgottesdienst in der Pfarramtsexpedition bewirken.

Kirchennachrichten von Carlsfeld.

Gründonnerstag:
Vorm. 1/10 Uhr vorm. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Karfreitag:

Vorm. 8 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.
Am Karfreitag Kollekte für das jüdische Waisenhaus in Jerusalem.

Neueste Nachrichten.

— Hamburg, 23. März. Das Kabarett Wölle, eines der feinsten und beliebtesten Kabaretts in Hamburg, ist gestern infolge einer Gasexplosion abgebrannt. In einem benachbarten Geschäft sollte der Gasometer entfernt werden. Der damit beschäftigte Monteur kam dem Gasometer mit dem Licht zu nahe. Durch die entstandene Explosion wurden sämtliche Fenster des daneben befindlichen Kabaretts zertrümmert. Das Feuer griff durch die Fenster auf das Kabarett über und vernichtete den ganzen Raum. Der Monteur wurde schwer verletzt.

— Wilhelmshaven, 23. März. Ein Schiffszimmermann sah von einem Torpedoboot die Schiffsklasse mit 23000 M. Der Läter konnte jedoch verhaftet werden und war gefändig. Die Kasse hatte er samt dem Inhalt in den Hafen versenkt; wo Zaucher damit beschäftigt sind, sie zu suchen.

— Frankfurt a. M., 23. März. Die hiesigen Bäckermeister lehnten den vom Gewerbegericht als Einigungsamt gefällten Schiedspruch, wonach den Gehilfen alle 10—14 Tage ein Ruhetag zu bewilligen ist, ab. Die Bäckergehilfen traten daher noch gestern abend in den Ausstand. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 1000 Bäcker und Bäckerhilfsarbeiter.

— Karlsruhe, 23. März. Hier legten gestern 200 Bäcker die Arbeit nieder.

— Budapest, 23. März. Infolge der Verletzung, die der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary gestern im Abgeordnetenhaus erlitten hat, stellte sich am Badentknochen eine Weinhautentzündung ein, doch hoffen die Ärzte, daß die Entzündung keinen gefährlichen Charakter annehmen wird.

— Rom, 23. März. Die unerwartete Verleihung des Annunziatenordens an den deutschen Reichszankler macht hier großen Eindruck. Der Orden, der etwa dem preussischen Schwarzen Adler-Orden entspricht, wird im allgemeinen nur an Souveräne oder besonders verdiente italienische Politiker, aber fast nie an auswärtige Staatsmänner verliehen. Der Inhaber des Ordens hat Anspruch auf den Titel Vetter des Königs, und erhält seinen Rang gleich hinter den königlichen Prinzen. Die Herrn von Bethmann-Hollweg verliehene Auszeichnung ist also ein unfeugbarer Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen. — „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß in der Aussprache zwischen dem italienischen Minister des Aeußeren, Guicciardini, und von Bethmann-Hollweg die internationale Politik besprochen wurde und daß die Anschauungen der beiden Staatsmänner darüber sich vollkommen decken.

— London, 23. März. Die Untersuchung in der Affäre des Diebstahls auf dem Schlachtschiff „Irresistible“ im Hafen von Portland, auf dem bekanntlich die Viskerierichtungen der Kanonen entwendet wurden, hat ergeben, daß es sich wahrscheinlich nicht um eine Meuterei, sondern um einen böss-

willigen Streich handelt. Der Admiral Sturdy ordnete sofort an, daß das Schiff auf unbestimmte Zeit unter Kriegszustand gestellt wird. Die Kantine wurde geschlossen. Die Befahrung wurde auf kurze Ration gesetzt und das Rauchen wurde verboten, ebenso das Zeitunglesen. Diese Maßregeln gelten nicht nur für die Mannschaften, sondern auch für sämtliche Offiziere des Schiffes.

— London, 23. Februar. Aus Lissabon wird

gemeldet, ein Telegramm des „Diario Noticias“ berichtet über ein schweres Automobilunglück, bei welchem zwei Personen getötet und zahlreiche andere verletzt wurden. Ein Automobilomnibus, der stark besetzt war, und den Verkehr mit Santiago vermittelt, fuhr eine steile Straße mit großer Schnelligkeit herab. Plötzlich brach eine Kette der Steuerung und mit furchtbarer Geschwindigkeit fauste der Omnibus weiter, ohne daß es dem Chauffeur möglich war, Einhalt zu tun.

Der Wagen stürzte um und begrub die Insassen unter sich. Zwei derselben wurden sofort getötet, 4 liegen in hoffnungslosem Zustand darnieder, 18 Personen wurden schwer verletzt. Der Wagen ging vollständig in Trümmer.

Osram-Lampe

In allen Elektroarbeiten und Installationsarbeiten...
Königsplatz Berlin 12.

70% Stromersparnis.
18-200 Kerzen.

Oster - Gruss - Karten

Handschuhe
Halsrüschen
Haarschleifenbänder
Gummigürtel
Ledergürtel
Corsetts, Reiseplaids
Knaben-
Mädchen- } **Schürzen**
Damen- } jeder Art
Sofaschoner
Plüschgedecke
Tüll- u. Häkelgedecke
Strümpfe, Socken
Hosenträger

Weisse Wäsche
Normal-Trikotagen
weisse, helle und dunkle
Fantasie-Herren-Westen
empfehlen in grosser Auswahl
Walther Koehler.

Saatkartoffeln,
Rosen, magn. bonum, runde
weiße, Reichstangler, Professor
Boltmann (alle Sorten sind hand-
verlesen und legrecht) empfiehlt
Aline Günzel.

Feinsten
Scheiben-Honig
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel
am Postplatz.

ff. Nielsen'sche
Reis-Stärke
Amerikanische Brillant-
Glanz-Stärke
Weizen-Stärke
Crème-Farbe
(Altgold, Maisgelb, Citron, Ceru)
Crème-Seife
Stearin, Wachs
Borax, Kaiserblau
Glanz-Balsam
Wäschebrillantine
empfehlen bestens **H. Lohmann.**

Zachtbunmützen
Engl. Sportmützen
Kinder- " "
Schüler- " "
Matrosen- " "
für Mädchen u. Knaben empfehle
in größter Auswahl und zu niedrig-
sten Preisen. **Hermann Rau.**

Bekannt mit hartnäckigem
Hautausschlag
habe ich noch 1 Stück Zuder's
Patent-Medizinal-Seife ein voll-
ständig reines Gesicht. Ich gebrauche
Ihre Seife seit Lebens. D. W. in
Guben. a. 50 Pf. (15% ig) u.
1.50 M. (35% ig, härteste Form).
Dazugehörige Zuder's-Creme 75 Pf.
u. 2 M., fern. Zuder's-Seife (mild)
50 Pf. u. 1.50 M. Bei
H. Lohmann.

Tinten empfiehlt
E. Hannebohn.

Geschäfts-Gröpfung.
Den geehrten Bewohnern von Eibenstock u. Umgegend die
ergebene Mitteilung, daß ich hier selbst Karlsbaderstr. 7 ein
Colonialwaren-, Delikatess- und Cigarren-Geschäft
eröffnet habe. Indem ich streng reelle Bedienung zusichere,
bitte um gütige Unterstüzung. Mit Hochachtung
Johannes Pflaum.
Eibenstock, den 23. März 1910.

Zum bevorstehenden Osterfeste
bringe mein großes Lager
Rheinische Früchte u. Braunschweiger Gemüsekonserven
in empfehlende Erinnerung.
Ferner empfehle: **Sachse, amerikanische Ring- und Schnitt-**
äpfel, kalifornische Pfäumen in drei verschiedenen Sorten, auch ohne
Kern, **Risobohnen**, à Pfd. 60, 40 und 20 Pfg., **Datteln** und **Feigen**,
Fisch-Konserven in großer Auswahl, **Senf**, **Pfeffer** und **saure**
Gurken, **frisches Gemüse**, als: **Gurken**, **Salat**, **Spinat**, **Blumenkohl**,
Radishes, **Kapuziner**, **Schnittlauch**, **Petersilie**, **Schwarzwurzel**; außer-
dem **hochfeine tiroler und italienische Tafel- und Rusäpfel**,
Apfelsinen, **Neßina**, **Butt- u. Valencia** in großer Auswahl, **frischen**
Ananas, **Lachs** im Aufschnitt, **starke Aale**, **Rieler**, **echt Rapp-**
ler, **Schlei** und **Boll-Pöcklinge**, **Sprossen**, **frisch frischen Quark**
empfehlen
Aline Günzel.
Junge **Boularden** und **Capouen** treffen bestimmt ein.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes
Hans
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichst Dank.
Otto Täschner u. Frau.

Central-Einkaufs-Stelle
für
Partie- und Lagerposten
in
Blauen, Eibenstock, Annaberger u. Schneeberger Spitzen,
Stickerien, Gardinen u. Beklwaren
Markus Weinheber, Plauen i. V.,
Bahnhofstr. 77 (Café Carola). Telefon 1722.
Einkauf nur gegen bar. (Offerten über große Posten jederzeit erb.)

Ein Maassstab



für die Vor-
züglichkeit
eines Butter-
Erfahrmittels ist
seine Beliebtheit.
Einer solchen er-
trauen sich und zwar
bis in die feinsten Kreise
infolge ihrer hervorragen-
den Buttereigenschaften die
von den Bergh'schen
Margarine-Marken
CleverStolz
und **Vitello.**
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Hochfeine weiße
Speise - Kartoffeln,
rote **Lower Zwiebeln**, **Professor**
Boltmann, sehr reichhaltig mit
gutem Geschmack, empfiehlt
Aline Günzel.

Scheibenhonig
empfehlen **Max Stelubach.**

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**



Ich ruh' mir aus,
denn
Solife - Seife
wäscht u. bleicht allein
ohne
die Wäsche zu beschädigen!
H.Th. Böhme, A.G. Chemnitz.

Hüte. Mützen. Hüte.
neueste **Cravatten** neueste
Façons **Cravatten** **Farbentöne**
Kaufhaus **Walther Koehler.**
niedrigste **Cravatten** niedrigste
Preise **Cravatten** Preise
Hüte. Mützen. Hüte.

Hochfeine
Tafelbutter,
frische Eier,
div. Sorten Käse,
Bienenhonig,
garantiert rein,
Zuckerhonig.
Julius Hug,
113-114 der Apoth.

Das altbewährte



ist in Eibenstock nur zu haben bei
E. Heilmann u. Walter Zugelst,
Sofaerstraße 9.

ff. Scheibenhonig
sowie garantiert reinen **Blüten-**
honig, in **Pfund-** und **1/2 Pfund-**
Gläsern, auch zum Auswiegen em-
pfehlen **Aline Günzel.**

Eine freundliche
Halb - Etage
mit Zubehör ab 1. April zu vermie-
ten. Auch ist daselbst ein **Garçon-**
logis frei. Näheres zu erfahren in
der Exped. d. Bl.

Ein Sohn
achtbarer Eltern mit guter Schul-
bildung von hiesigem Studiergesch.
gesucht. **Selbstgeschr. Off.** unter
H. S. an die Exp. d. Bl.

Dr. Richter's elektromotorische
Zahnalsbänder,
um **Kindern** das **Zahnen** zu er-
leichtern. Das langjährige gute
Renommé der Fabrik und der immer
sich vergrößernde Absatz derselben
bürgen für die Güte dieser Artikel,
welche acht zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Mull-Gardinen
Tüll-Gardinen
Stores
Künstler-Leinen
Filet-Tulle
Vitrage-Stoffe
Tüll- und Spachtel-
Borden
empfehlen
C. G. Seidel.

Ein tüchtiger
Schiffchen-Sticker
zum Antritt am 4. April ge-
sucht von
C. G. Dörffel Söhne.

Für die Ausschneiderei - Ausgabe
wird ein
tüchtiges Fräulein
bei gutem Gehalt per 1. April ge-
sucht. Off. unter „**Augen. Stel-**
lung“ an die Exped. d. Bl.

Einige ältere
Stickmädchen
sucht **Jul. Paul Schmidt.**

Älteren Sticker
sucht **Friedrich Förster.**

Düstermädchen
für die Stickstube sucht
Hermann Bodo.

Aufwartung
für einige Stunden des Tages sucht
Sedwig verw. Förster.

Größ. Parterre - Wohnung,
sehr gut für Geschäft passend, ab
1. Juli anderweitig zu vermieten.
Schulstraße 14.

Frish. u. geräuch. Schellfisch
eingetroffen. Gleichseitig empfehle
hochf. Schmelzmargarine sowie
frish. Quark. M. Hofmann.

Karabiniers u. ehemalige
dritte Reiter
morgen **Donnerstag** **abend 9 Uhr**
Besprechung im **Restaurant „Bür-**
gergarten“ wegen des am 2., 3. u.
4. Juli in **Borna** stattfindenden **Re-**
gimentsfestes. Hierzu ladet freund-
lichst ein
Obmann Paul Krauss.

Frisher Schellfisch
Seeforellen und **Rotbarsch** treffen
Donnerstag **früh** ein bei
Johanne verw. Bleichschmidt.

Fast neue 2 fach 1/2
Stickmaschine
ist preiswert zu verkaufen
Schönheiderhammer 63.

Für Wirte!
Bordrechtsmäßige
Bierpreis-Platate
sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**

Stemp „Seifenblasen“.